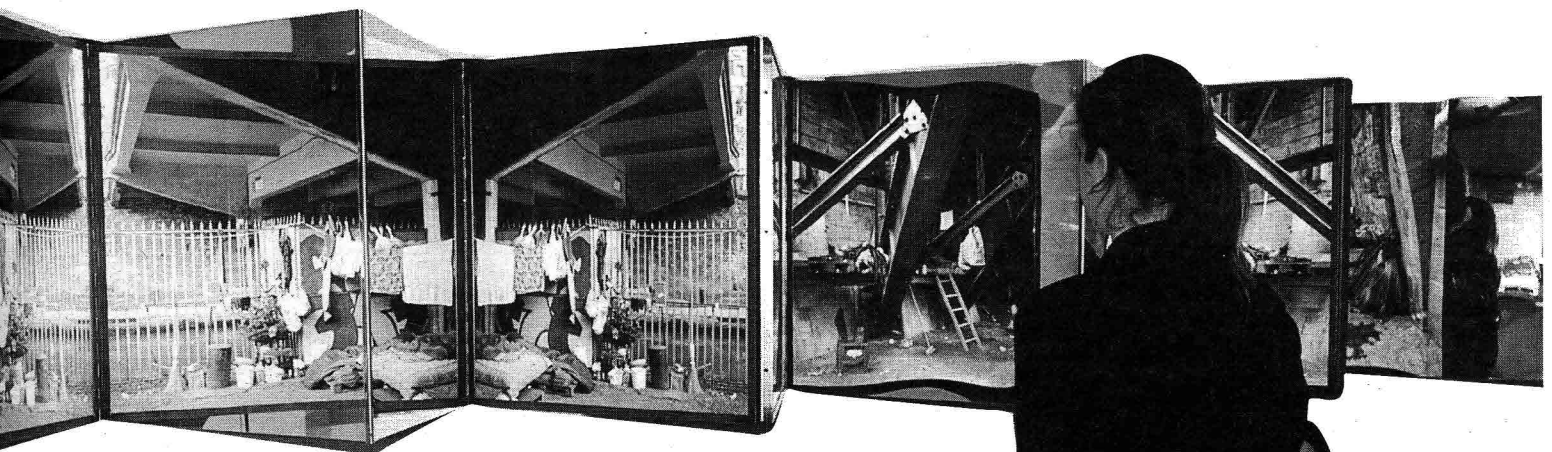


Inwiefern berührt Deine Arbeit das Thema Orte/Unorte?
Die gezeigten Orte werden erst durch ihren Kontrast zum *normalen* Leben zu Unorten: über den Brücken ist das Zentrum von Paris, einer der reichsten Städte. Von Ihren Bewohnern werden sie als letztmöglicher Rückzugsort verstanden. Ihre Sehnsucht nach der *besseren Welt* wird erkennbar an bürgerlichen Accessoires wie Kehrbesen, einem Weihnachtsbaum, Blumenstrauß... Die gedankliche Verbindung zu behaglichem Leben und Hoffnung auf Rückkehr sind spürbar. Der Unort wird hier zum Wohnort, zum Lebensrevier, zur Privatsphäre.

Die Behausungen unter Brücken sind Ankunftsorte, denen oft eine Flucht vor sich selbst oder der Welt voraus ging. Schon deshalb ist der gefundene Unort erträglicher als die gehabte Welt.

Was hat für Dich den Reiz ausgemacht, bei dem Projekt auszustellen?

Meine gezeigten Arbeiten waren bereits ein Jahr zuvor entstanden und dankbar für diese wunderbare Gelegenheit, hier erstmals ausgestellt zu werden.



In Jüngers »Zwille« flüchtet der übersensible Künstler an einen Abort, den die Öffentlichkeit meidet und erfindet dort eine bessere Welt. Inwiefern spielt diese Haltung bei der Bearbeitung des Themas Orte/Unorte eine Rolle?

Die Parallele ist offensichtlich. Als Künstler selbst immer zwischen Aufstieg und Fall balancierend, ist der Blick auf die Rückzugsorte und Behausungen der Obdachlosen mit der Frage verbunden: welchen Ort würde ich wählen.

Fotos:
Roland Fuhrmann